

## Die Not an Mineralölprodukten

Die deutschösterreichische Erdölkrise teilt uns mit:

Bis zum Ausbruch der Revolution standen der Petroleumzentrale genügende Mengen Petroleum und Kerzen zur Verfügung, um die ehemals bestandenen Kronländer Oesterreichs mit Leuchtmaterial zu beliefern. Durch den Anschluß Galiziens an Polen und durch die Lostrennung des tschecho-slowakischen Staates hat sich für die Mineralölbewirtschaftung Deutschösterreichs eine sehr schwierige Situation ergeben, die jeden Export naturgemäß ausschloß. In Deutschösterreich befinden sich nur drei Mineralölraffinerien, und zwar in Floridsdorf, Drösing und Raaran. Sie sind auf den Bezug von Rohöl aus Galizien und Rumänien angewiesen.

Das wichtigste Rohölgebiet, das für uns in Betracht kommt, liegt in Ostgalizien. Seit den ersten Novembertagen sind die innerösterreichischen Raffinerien vom Rohölbezug gänzlich abgeschnitten und konnten sich weiterhin nur mit der Aufarbeitung der ohnehin geringen Vorräte an Rohöl betätigen. Die Serben und die Ungarn haben auch die auf der Donau schwimmenden Tanks mit Rohöl beschlagnahmt, ebenso wie die Polen und Tschecho-Slowaken die Rohölkügel auf dem Landwege nach Deutschösterreich zurückhalten. Sofort nach Ausbruch der Revolution wurden mit den in Betracht kommenden Staaten Verhandlungen bezüglich Lieferung von Rohöl an unsere Raffinerien angeknüpft. Nach vielen Bemühungen gelang es, mit der polnischen Liquidationskommission in Krakau einen Staatsvertrag zu schließen, wonach sich diese Kommission verpflichtet, gegen Lieferung von Kompensationsartikeln eine bestimmte Menge von Petroleum, Benzin, Gasöl, Kerzen, Schmieröl aller Art und Abfallprodukte für Deutschösterreich sicherzustellen.

Mit dem polnischen Kontingent wäre der Petroleum-, Kerzen-, Gasöl- und Benzinbedarf bis ungefähr Ende März in dem bisherigen, gedrosselten Ausmaß gedeckt gewesen, während das Quantum der zu liefernden Schmieröle auch darüber hinaus den Bedarf befriedigt hätte. Der Abwicklung dieses Kompensationsvertrages stellten sich aber gleich von Anfang an große Schwierigkeiten entgegen, denn sowohl die Beistellung der Kesselwagen als auch die Durchfuhr der Mineralölprodukte durch den tschecho-slowakischen Staat bedurften langwieriger Unterhandlungen, so daß erst Anfangs Januar die ersten Wagen mit Petroleum hier ankamen. Die Bemühungen, einen Wintervorrat an Petroleum und Benzin aus den galizischen Raffinerien nach Innerösterreich zu bringen, wurden

durch den plötzlichen Ausbruch der Revolution in Polen zunichte gemacht. So kam es, daß zum Beispiel zwei bereits fertiggestellte Kügel von 60 mit Petroleum gefüllten Kesselwagen an der galizischen Grenze aufgefahrt worden sind und nicht mehr nach Wien gebracht werden konnten. Auch die Tschechen haben alle rollenden Mineralölsendungen in ihrem Gebiet mit Beschlagnahme belegt.

Nichtsdestoweniger ist es doch gelungen, durch die in den zwei deutschösterreichischen Raffinerien erzeugten Mengen und durch die inzwischen aus Polen importierten Quantitäten die Januarquote an Petroleum und Benzin im bisherigen Ausmaß zu decken. Allerdings ist dies nur möglich gewesen, weil die Gemeinde Wien einen ihr gehörigen Vorrat zur Verfügung gestellt hat. In den letzten Tagen des vorangehenden Monats jedoch trat infolge der Grenzstämpfe zwischen den Tschechen und Polen in Oberberg und im Tschener Bezirk eine neue Komplikation ein. Seit 25. Januar bis heute ist nicht nur jeder Bahnverkehr, sondern auch jeder briefliche, telegraphische oder telephonische Verkehr mit Galizien unterbunden.

Die Petroleumzentrale hat noch kurz vor Unterbrechung der galizischen Strecke einen kompletten Zug Leerkesselwagen nach Galizien geschickt, um ihn gefüllt nach Wien zu bringen. Zur Begeleitung dieses Zuges hat die hiesige enalische Militärkommission Begeleitmannschaft beigestellt, während die tschecho-slowakische Gendarmerie in Wien die freie Durchfuhr durch das tschecho-slowakische Gebiet sicherte. Dieser Beeraug wurde jedoch, auf der Rückfuhr in Dzierżys aufgehalten, weil die Strecke zwischen diesem Ort und Oberberg noch immer nicht befahrbar ist. Erst auf Grund einer inzwischen in Berlin eingeholten Durchfuhrbewilligung ist es ermöglicht worden, diesen Zug vorgestern unter Begeleitung der englischen Militärarmaschaft von Dzierżys über Rattowitz-Oberberg nach Wien abzufertigen, wo er in zwei bis drei Tagen eintreffen dürfte.

Es wird dann wohl möglich sein, mit dieser Ware die Petroleumumfarten in Wien bis Ende Februar einzulösen, während aber die anderen Städte und das flache Land Deutschösterreichs mit Leuchtmaterial nicht versorgt werden können, ehe die Verkehrsbeschwerden auf der Nordbahn behoben und nennenswerte Quantitäten an Petroleum in Deutschösterreich eingetroffen sind. Das gleiche gilt auch für die anderen Mineralölprodukte, insbesondere Benzin, Gasöl und Kerzen. Die tschecho-slowakischen Bestände an Benzin rührten aus den militärischen Vorräten her.

Das Staatsamt für Kriegs- und Ueberauswirtschaft, dem vor Schaffung der Erdölkrise die Bewirtschaftung von Benzin oblag, hat von vorneherein die größte Sparsamkeit bei der Ausstellung von Bezugscheinen für Benzin walten lassen. Nichtsdestoweniger ist zu befürchten, daß in kürzester Zeit die Benzinvorräte völlig erschöpft sein werden, falls nicht rechtzeitig entsprechende Nachschübe nach Deutschösterreich kommen. Dasselbe gilt vom Gasöl, das insbesondere für die Gasanstalten, Elektrizitätswerke und Mühlen von größter Bedeutung ist.

Inzwischen hat die tschecho-slowakische Republik die Durchfuhr von Mineralölprodukten generell freigegeben, und es soll auch an der Freimachung der Strecke Dzierżys-Oberberg mit allen Kräften gearbeitet werden, so daß in den nächsten Tagen der Bahnverkehr aus Galizien nach Deutschösterreich wieder möglich sein dürfte. Aus anderen Staaten Mineralölprodukte einzuführen, ist gegenwärtig vollkommen ausgeschlossen.

So ist denn für die nächste Zeit den Konsumenten größte Sparsamkeit mit diesen Produkten nach wie vor nahezuweisen.